



Orientierungsrahmen Mobile Jugendarbeit

Junge Menschen sollen zur Selbstbestimmung befähigt und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement angeregt und hingeführt werden. Ziel ist, die personalen und sozialen Kompetenzen, die Selbständigkeit, die Kommunikations-, Kritikfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Konfliktfähigkeit zu stärken – für mündige, reflektierte und selbstbestimmte Menschen, die ihre Haltung und Stärke in demokratische Prozesse einbringen können, die wissen, wie sie ihre Gesellschaft mitgestalten und sich einbringen können.

Die Lebenswelten junger Menschen haben sich geändert; Pluralisierung und Individualisierung – und damit auch Abgrenzung von bestehenden Gruppen sind Alltag. In einem Jugendzentrum können in der Regel nicht alle Gruppen erreicht werden.

Fachlich ist es heute Standard, auch für bestehende Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, den Sozialraum im Blick zu haben und ihn zu kennen, sowie dafür einzutreten, dass Jugendliche ihn mitgestalten können.

Deshalb entscheiden sich viele Kommunen dafür, ihr bestehendes Konzept der offenen Jugendarbeit zu erweitern oder Mobile Jugendarbeit als eigenständiges Arbeitsfeld zu konzipieren.

Der „Orientierungsrahmen Mobile Jugendarbeit“ soll eine Orientierungshilfe darstellen für Entscheider aus Politik und Verwaltung, aber auch für Fachkräfte sozialer Arbeit.

Mobile Jugendarbeit– eine Begriffsbestimmung

Mobile Jugendarbeit hat sich seit den 1970er Jahren in Deutschland parallel zur Offenen Jugendarbeit als eigenständige Arbeitsform entwickelt. Mobile Jugendarbeit zeichnet sich aus durch einen abgestimmten Methodenmix:

Aufsuchende Arbeit, Einzelfallunterstützung und Beratung und Gruppen- und Cliquenbezogene Angebote. Mittlerweile werden einzelne methodische Vorgehensweisen auch von der Offenen Jugendarbeit oder Schulsozialarbeit als Arbeitsform genutzt. Mobile Jugendarbeit arbeitet sozialräumlich. Der inklusive Arbeitsansatz hat zum Ziel, von Ausgrenzung bedrohten Personengruppen gesellschaftliche Beteiligung zu ermöglichen und damit

Ausgrenzungs- und Stigmatisierungsprozessen im Sozialraum entgegen zu wirken.

Einige Projekte sind spezialisiert auf bestimmte Personengruppen wie z. B. Wohnungslose, Suchtkranke u.a. Für diesen Arbeitsansatz wird häufig der Begriff „Streetwork“ genutzt.

1. Mobile Jugendarbeit ist sozialraumorientiert

Mobile Jugendarbeit kann durch den aufsuchenden Ansatz auch die jungen Menschen erreichen, die andere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe nicht nutzen. Hierbei ist es nicht erstes Ziel, dass junge Menschen bestehende Einrichtungen der offenen Jugendarbeit zukünftig nutzen.

Mobile Jugendarbeit versteht sich als niedrighschwelliges Angebot vor Ort und begibt sich hierfür an die Treffpunkte und Aufenthaltsorte der jungen Menschen. Angebote orientieren sich an den formulierten subjektiven Bedürfnissen der Adressat/innen und an den festgestellten Bedarfen.

Dabei hat Mobile Jugendarbeit den Sozialraum als System im Blick und wirkt daraufhin, die Lebenssituation der jungen Menschen zu verbessern und positiv zu gestalten. Mobile Jugendarbeit wirkt so als Impulsgeber im Stadtteil. Sozialraum wird hier als planerische Einheit eines Gebietes verstanden.

2. Gesetzliche Rahmenbedingungen

Mobile Jugendarbeit arbeitet auf der gesetzlichen Grundlage des SGB VIII. Die spezifische Tätigkeit speist sich aus § 11 Jugendarbeit und orientiert sich adressatenbezogen am § 13 Jugendsozialarbeit.

Der § 11 SGB VIII richtet sich grundsätzlich an alle Kinder und Jugendlichen und umfasst auch ihre Beratung:

- (1) „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“

Hierbei sind „junge Menschen“ die Adressatinnen und Adressaten, gemeint sind nach § 7 Abs. 1 SGB VIII alle Personen unter 27 Jahren, in „angemessenem Umfang“ können aber auch Personen über 27 Jahren einbezogen werden. (§ 11 Abs. 4 SGB VIII)

Diese Adressatinnen und Adressaten haben darüber hinaus das Recht zur sozialpädagogischen Unterstützung (§ 13 SGB VIII):

- (1) Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.

Die Arbeit mit sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten Jugendlichen bedeutet einen erhöhten Aufwand an Unterstützung, den die Adressaten in der Regel aufgrund ihrer Biographien und erschwerten Lebenslagen in ihrer Entwicklung benötigen.

3. Adressatinnen und Adressaten

Adressatinnen und Adressaten Mobiler Jugendarbeit sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre, die sich im öffentlichen Raum aufhalten oder diesen als bedeutsamen Bestandteil ihrer Lebenswelt definieren. Mobile Jugendarbeit wendet sich insbesondere an die jungen Menschen, die aufgrund ihres räumlichen, materiellen oder sozialen Hintergrundes eingeschränkte Bildungs-, Freizeit- und Entwicklungsmöglichkeiten haben. Oft sind sie von Ausgrenzung oder vom Ausschluss an gesellschaftlicher Teilhabe bedroht.

Mobile Jugendarbeit akzeptiert junge Menschen in ihren Lebensentwürfen und selbstgewählten Gruppenstrukturen. Sie sieht die Relevanz und Notwendigkeit der Cliques und bezieht diese in einen ganzheitlichen Arbeitsansatz mit ein.

4. Ziele Mobiler Jugendarbeit

Unterstützung junger Menschen bei der Erschließung von Lebens-, Spiel- und Erfahrungsräumen

Der Begriff „Räume“ umfasst dabei sowohl konkrete Orte im öffentlichen Raum und den Zugang in bestehende öffentliche Einrichtungen als auch subjektives Raumempfinden.

Die Lebenssituation von jungen Menschen im öffentlichen Raum ist seit Jahren von einer zunehmenden Reglementierung gekennzeichnet. Junge Menschen sollten in die Gestaltung öffentlicher Räume miteinbezogen werden und Treffpunkte ohne Aufsicht und Kontrolle nutzen können, wo sie ihre jugendkulturelle Identität leben und zeigen.

Mobile Jugendarbeit setzt sich parteilich für die Aneignung, Erschließung, Erhaltung und Rückgewinnung von (Frei-)Räumen im öffentlichen Raum ein.



„Räume“ meint auch Innenräume. Mobile Jugendarbeit kann dabei unterstützen, Jugendräume in Selbstverwaltung zu nutzen oder betreute Jugendräume zur Verfügung stellen.

Mobile Jugendarbeit bietet Anreize für neue Erfahrungsräume: Dies geschieht in besonderen Projekten oder Tagesaktionen mit einer abenteuer-, medien-, kunst- oder freizeitpädagogischen Ausrichtung.

Mobile Jugendarbeit vermittelt Lebenskompetenzen

Hierbei sieht Mobile Jugendarbeit die jungen Menschen selbst als Fachleute ihrer Lebenssituation und arbeitet nicht nach festgelegten Schemata. Sie erweitert die individuellen Ressourcen und Handlungskompetenzen im Sinne des Empowerments und fördert persönliche Kompetenzen: lösungsorientiertes Handeln, Konfliktfähigkeit, Selbstmanagement, Teamfähigkeit und Selbstverantwortlichkeit sind Möglichkeiten, Jugendliche für den Alltag zu stärken.

Die Angebote Mobiler Jugendarbeit können dazu beitragen, Alternativen zu vorhandenen Handlungsstrategien zu suchen.

Lobbyarbeit für Jugendliche

Mobile Jugendarbeit fördert die Teilhabe junger Menschen an gesellschaftlichen Prozessen. Sie arbeitet parteilich, um jungen Menschen dabei zu unterstützen, ihre Lebenssituation, Ansichten und Meinungen an adäquater Stelle zu formulieren und zu vermitteln. Mobile Jugendarbeit setzt sich dafür ein, Diskriminierung, Ausgrenzung und Stigmatisierung zu vermindern und arbeitet daran, dass junge Menschen an ihrem Wohnort als Teil des Gemeinwesens wahrgenommen werden. Sie formuliert Bedarfe an sozialer Infrastruktur.

5. Arbeitsprinzipien und Haltungen

Wertschätzung und Respekt

Mobile Jugendarbeit begegnet jungen Menschen offen und sieht sie als Expertinnen und Experten für ihre Lebenswelt. Beziehungen entwickeln sich auf der Grundlage von Wertschätzung und Respekt für die jeweilige (gewählte) Lebensform.

Freiwilligkeit

Grundprinzip für die Teilnahme an oder das Annehmen von Angeboten der Mobilen Jugendarbeit ist die Freiwilligkeit auf Seiten der jungen Menschen.



Dies erfordert ein permanentes Einlassen der Fachkräfte auf veränderte Situationen vor Ort.

Niedrigschwelligkeit

Mobile Jugendarbeit besucht die jungen Menschen in ihrer Lebenswelt und stellt jugendgerechte Zugänge für Angebote der sozialen Arbeit zur Verfügung. Niedrigschwelligkeit bedeutet: keine langen Wartezeiten, eine akzeptierende Haltung, Wahrung der Anonymität und kostenfreie Angebote.

Partizipation

Jugendliche bestimmen das Programm, z.B. bei der Gestaltung der Treffs oder bei der Planung von Veranstaltungen. Die Befähigung und Motivation der Jugendlichen zur Teilhabe an gesellschaftlichen und politischen Aushandlungsprozessen ist dabei handlungsleitendes Prinzip.

Geschlechtsbewusste Arbeit

Mobile Jugendarbeit sieht junge Menschen mit ihrer Geschlechtsidentität und mit ihren unterschiedlichen Bedarfen und sieht die besonderen Chancen, die in der Berücksichtigung von geschlechtsbewussten Ansätzen liegen. Das Ziel ist Geschlechtergerechtigkeit sowie die Förderung der Gleichberechtigung.

Gegen Ausgrenzung

Mobile Jugendarbeit wirkt Diskriminierung und Ausgrenzung entgegen und arbeitet daran, Benachteiligungen und Vorurteile abzubauen.

Kritische Parteilichkeit

Mobile Jugendarbeit vertritt parteiisch die Interessen und Bedarfe der Jugendlichen in der Öffentlichkeit – aber nicht, ohne sie kritisch zu reflektieren.

Sozialraumorientiertes Arbeiten

Sozialraum wird hier als Planungsraum verstanden, innerhalb dessen die Akteure Angebote, Lösungsstrategien und Handlungsansätze systematisch vernetzen.

Sozialraumorientierung ist ein Grundprinzip der Mobilen Jugendarbeit und spiegelt sich in den Methoden wider.

Kooperation und Vernetzung

Mobile Jugendarbeit kooperiert mit Trägern der Sozialen Arbeit vor Ort, um Ressourcen zu bündeln und Kommunikationswege zu erleichtern.

6. Methoden

6.1 Aufsuchende Jugendarbeit

Bei der Aufsuchenden Jugendarbeit begibt sich die Fachkraft in den (öffentlichen) Lebensraum der jungen Menschen (Geh-Struktur). Nach einer Phase der Vertrauensbildung und das Einlassen auf die den Jugendlichen vertrauten Orte und Szenen kann eine Beziehungsebene entstehen, auf der die Jugendlichen bereit sind, ihre Themen anzusprechen und einzubringen. Die Fachkraft leitet hieraus Bedarfe und Konsequenzen für das eigene Handeln im konkreten Fall ab und unterbreitet auf dieser Basis Unterstützungsangebote.

In vielen Städten und Gemeinden gibt es Konflikte an öffentlichen Plätzen; häufig wird hier versucht, mit ordnungspolitischen Maßnahmen wie Platzverweise, Ausweiskontrollen etc. zu reagieren. Dadurch wird die Beziehungsaufnahme erschwert.

Mobile Jugendarbeit kann, wenn sie auf Dauer und präventiv angelegt ist und in Folge dessen die Fachkräfte gute Kontakte zu den jungen Menschen haben, hier gute Vermittlungsarbeit zwischen unterschiedlichen Interessen leisten.

Kommunikation findet zunehmend in verschiedenen Kommunikationsforen, wie z.B. den sozialen Medien statt, da junge Menschen sich hier ihre eigenen Sozialräume erschlossen haben. Auch die Kommunikationsformen müssen der Lebenswelt der Jugendlichen ständig angepasst werden.

6.2 Einzelfallunterstützung und Beratung

Mobile Jugendarbeit bietet jungen Menschen eine niedrigschwellige Gelegenheit, um die Themen zu besprechen, die sie in dieser Entwicklungsphase beschäftigen.

Hierzu ist es oftmals notwendig, sich auch auf Beratungsprozesse in ungewöhnlichen Settings (Marktplatz, Bahnhof, Schnellrestaurants, Bushaltestelle etc.) einzulassen. Im Idealfall steht ein separater und geschützter Raum für Beratungsgespräche zur Verfügung.

Die Beratung erfolgt kostenlos und anonym. Mobile Jugendarbeit vermittelt bei Bedarf an geeignete Beratungsstellen weiter und bietet u.U. auch eine Begleitung dorthin an.

Die Beratung erfolgt lösungs- und ressourcenorientiert sowie unter Beachtung des systemischen Kontextes.

6.3 Gruppen- oder Cliquesbezogene Angebote

Jugendliche, die Teil einer Gruppe sind, erfahren hier viel Unterstützung. Typisch für diese Lebensphase ist die Tendenz, sich vom Elternhaus und den dort vermittelten Werten zu lösen und diese zu hinterfragen.

Cliques unterstützen diesen Prozess und helfen dabei. Jugendliche haben hier die Chance, sich und neues Verhalten auszuprobieren, neue Rollenmuster zu erschließen und alternative Möglichkeiten ihres Handelns zu entwickeln. Die Peergroup stützt junge Menschen in schwierigen Lebensphasen und bietet Rückhalt und Wärme. Mobile Jugendarbeit arbeitet mit den gewachsenen Cliques und unterstützt sie in ihrem Selbstorganisationsprozess.

Projekt- und Gruppenarbeit unterstützt zudem die Entwicklung bzw. Förderung von Schlüsselkompetenzen. Durch eine konsequente Partizipation bei der Organisation, Planung und Umsetzung von Veranstaltungen und Aktionen können Jugendliche Fähigkeiten wie Organisationskompetenz, Teamfähigkeit, Konfliktlösungen in der Gruppe, Zusammenarbeit in kontinuierlichen Strukturen, Durchhaltevermögen etc. erlernen und ausbauen.

Offene Räume

Mobile Jugendarbeit stellt nach Möglichkeit offene Räume zur Verfügung (Jugendräume, Clubräume), in denen feste – im Idealfall gemischt geschlechtliche – Ansprechpartner/innen vor Ort sind. Offene Räume zeichnen sich durch einen niedrigschwelligen Zugang, Freiwilligkeit und eine geringe Kontroll- bzw. Betreuungsdichte aus, stellen also eine gute Alternative zu den von Jugendlichen hierfür oft selbstgewählten öffentlichen Räumen dar. Offene Räume sind erster Anlaufpunkt, in denen die Jugendlichen selbstbestimmt darüber entscheiden, ob sie Angebote der Einrichtung oder Beziehungsangebote der Mitarbeiter/innen annehmen.

Selbstverwaltete Angebote

Mobile Jugendarbeit unterstützt Jugendliche in der Selbstverwaltung eigener Räume durch das Bereitstellen von geeigneten Räumen oder Bauwagen/Containern und durch regelmäßige Begleitung durch pädagogische Fachkräfte. Selbstverwaltung bietet eine breite Lernmöglichkeit für organisatorische und kommunikative Prozesse, aber auch für die Selbstbemächtigung und die Lobbyarbeit in eigener Sache gegenüber den Akteuren im Gemeinwesen und den politischen Gremien.

Erfahrungsräume

Mobile Jugendarbeit erarbeitet gemeinsam mit Gruppen und Cliques Möglichkeiten, sich neue Erfahrungen (Sport/ Medien/ Kunst/ Erlebnispädagogik/ Geschlechtsspezifische Angebote) zu erschließen.



Projektarbeit befähigt die Jugendlichen darüber hinaus, Alternativen der Freizeitgestaltung zu entdecken, darüber ggf. neue Hobbys und Interessen zu finden sowie einen Zugang zu bisher noch nicht bekannten Angeboten zu bekommen.

7. Rahmenbedingungen

7.1 Personell

Die Arbeit im Team ist konzeptionell sinnvoll. Es macht Sinn, junge Menschen unterschiedlich anzusprechen. Der fachliche Austausch in schwierigen Situationen ist gewährleistet, die Fachkräfte können sich gegenseitig unterstützen und die Urlaubs- und Krankheitsvertretung kann besser organisiert werden.

Empfehlenswert für eine gute fachliche Ausstattung sind mindestens zwei Fachkräfte – geschlechtsgemischt –, die in einem Team zusammenarbeiten und durch Honorarkräfte und Verwaltungskräfte unterstützt werden. Ein Etat für die Beauftragung anderer Berufsgruppen (z.B. Schreiner, etc.) sollte gegeben sein.

Die Fachkräfte verfügen über einen einschlägigen Hochschulabschluss als Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Pädagogen oder eine vergleichbare Qualifikation. Die Fachkräfte sollten folgende Kompetenzen mitbringen: Selbstreflexion, selbstständigen Arbeiten, Team- und Konfliktfähigkeit.

Genderkompetenzen und die Reflexion der eigenen Rollenbilder sind ebenso notwendig wie Kenntnisse und Offenheit gegenüber anderen Kulturen.

Sie sollten kommunikative und Fähigkeiten zur Beratung sowie Kenntnisse über Konfliktlösestrategien und Moderationstechniken in die Arbeit mit einbringen.

Szene- und fachspezifische Kenntnisse sind notwendig (Jugend, Sucht, Finanzen, Justiz etc.), ebenso Kenntnisse zu Methoden der Gruppen- und Teamfindung.

Dienstzeiten und -wege der Fachkräfte müssen wegen der sich verändernden Treffpunkte der jungen Menschen flexibel bleiben.

Jugend ist eine Zeit des Wandels – das bedeutet für die Fachkräfte ein flexibles Eingehen auf jugendliche Lebenswelten. Sie müssen sich ständig an den Interessen der Jugendlichen orientieren und ihre Angebote darauf abstimmen.



7.2 Strukturell

Mobile Jugendarbeit sollte auf Dauer angelegt sein und keinen Projektcharakter haben. Die Kontinuität der Arbeit wird in der Regel durch unbefristete Arbeitsverträge mit tariflicher Eingruppierung gewährleistet.

Vertrauensvolle Beziehungen stellen die Basis für die pädagogische Arbeit dar.

Entscheidend für eine pädagogische Handlungsmöglichkeit ist ein verbindlicher, kontinuierlicher Beziehungsaufbau.

Die Mobilität wird durch ein Dienstfahrzeug und/oder die Möglichkeit, das eigene Fahrzeug als Dienstfahrzeug zu nutzen, sichergestellt.

Das Personal sollte nach Möglichkeit durch qualifizierte Fachkräfte eingearbeitet werden.

Die Teilnahme an Fortbildungen, Fachtagen und Supervision gewährleistet die Weiterentwicklung der Arbeit, sichert und verbessert die Qualität und bietet die Möglichkeit zu einem kollegialen Austausch. Es existieren Regelungen und Absprachen hierüber und eine entsprechende finanzielle Ausstattung. Fachöffentlichkeit, Wissenschaft und Forschung sollten in die Weiterentwicklung des Konzeptes miteinbezogen werden.

Für Besprechungen, kollegiale Beratung, Evaluation und Weiterentwicklung des Konzeptes sollten angemessene Zeitressourcen eingeplant werden.

Die Fachkräfte sollten eigenverantwortlich über die Verteilung des Etats für Organisation, Verwaltung, Freizeitaktivitäten und Aktionen und Anmietung von Gruppenräumen für Jugendliche, die gut erreichbar sind, entscheiden können.

Die Fachkräfte verfügen über ein Büro mit technischer Ausstattung (Computer mit Internetzugang, Fax, Telefon, Handy).

Für die Jugendlichen sollte es einen gut erreichbaren Gruppenraum geben, der nach dem Bedarf der jeweiligen Jugendgruppe gestaltet und ausgestattet werden sollte.

Mobile Jugendarbeit kann mit den Angeboten anderer Einrichtungen der Jugendhilfe kombiniert werden. (z.B. Offene Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Jugendmigrationsdienste). Mobile Jugendarbeit kann dabei aus der bereits vorhandenen Infrastruktur (Technik, Räume, Materialien etc.) Synergieeffekte erzielen. Die Erreichbarkeit der Jugendlichen wird dadurch erhöht. Feste Absprachen über Stundenkontingente für die verschiedenen Arbeitsbereiche sind notwendig.